

All diejenigen, die im Stadtrat gegen kommunale Geschwindigkeitskontrollen, gegen Sicherheit auf den Straßen und vor allem auch gegen Lärmschutz in der Stadt gestimmt haben, sollte man 24 Stunden lang zu einem Aufenthalt in einem Zimmer verdonnern, das an einer der vielen vielbefahrenen Straßen in Trier liegt. Mit einer App können sie dann trotz Schallschutzfenster den gesundheitsgefährdenden Lärmpegel messen und beobachten, dass er in Abhängigkeit von der Geschwindigkeit variiert. Wenn sie sich in dem Zimmer nicht entspannen können, kapierten sie vielleicht endlich, um was es geht. Wenn sie nachts nicht schlafen können, dann versetzen sie sich in die Rolle all der Menschen, die keine Alternativen haben. Wenn ihnen nach zwei Stunden die Luft ausgeht, dann können sie ja mal zum Lüften das Fenster kippen ... :)

Vermutlich wohnen die Stadträte und -rätinnen, die dem politischen Spektrum angehören, das in der letzten Ratssitzung gegen kommunale Geschwindigkeitskontrollen gestimmt hat, in den Schlafsiedlungen dieser Stadt: 1970er oder 1980er Wohnviertel ... bis hin zu den Neubauvierteln, die aktuell beispielsweise Neukürenz und Tarforst in eine Steinwüste zwischen Schiefersteinen in Drahtkörben und Kirschlorbeerhecken verwandeln. In diesen uniformierten Siedlungen ist Trier wohl oft verkehrsberuhigt, aber dort ist sicher nicht „Trier“. Das sind die Siedlungen, die überall in der Republik stehen könnten. Dort wohnen die Personen, die vor der eigenen Haustür Ruhe haben wollen, aber schnell durch die Stadt fahren möchten (und dabei aus dem Auto auf all die schönen Häuser schauen, die Trier nun mal eben erst zu Trier machen).

Zwei Wünsche habe ich bei allem Ärger über die furchtbaren Entscheidungen in dieser Stadt: Behandeln Sie bitte Personen, die an Straßen mit hoher Verkehrsbelastung wohnen, gleich wie andere. An die „Grünen“ in dieser Stadt geht die Bitte, alle Stadteile gleich zu behandeln und nicht nur Politik für Lieblingsstadteile zu machen und auf Lieblingsprojekte zu setzen. Und stimmen Sie bitte nicht mehr für privilegierte Vorzeigeprojekte („Wohnen am Wasserband“ oder „Autofreies Burgunderviertel“), wenn Sie Ihre (Verkehrs-) Hausaufgaben für die gesamte Stadt nicht machen. (Auch wenn es für die Vorzeigeprojekte Geld gibt.)

Veronika Verbeek

Trier, den 21.11.13